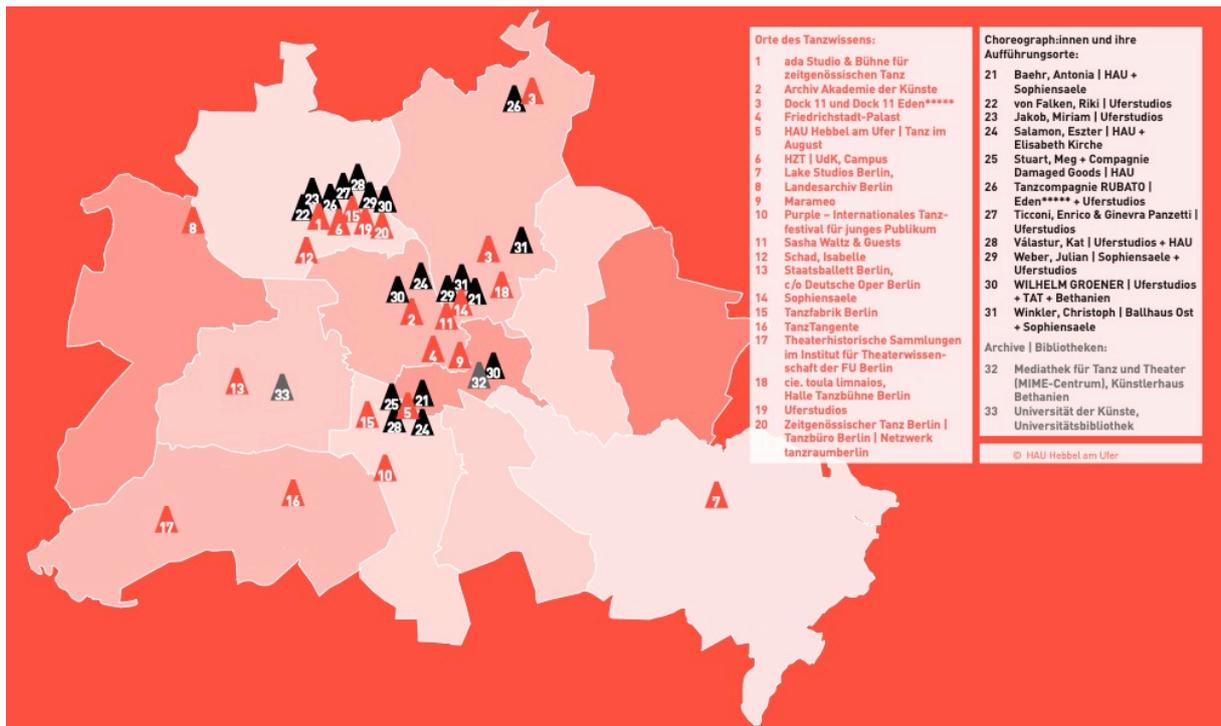


TanzArchiv Berlin



Kartengrafik: Gea Gosse

Konzeptionsphase 2020 Exemplarische Bestandsaufnahme

Eine Auswertung der Umfrage von Claudia Feest, Claudia Henne und Elena Philipp

Projektverwaltung: ZTB e.V. / Tanzbüro Berlin

Die Konzeptionsphase 2020/21 wird gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Vorbemerkung

Berlin als Tanzstadt ist reich an Geschichte und Geschichten, an Werken, Personen, Tanzschulen und -stilen und gehört zu den vielfältigsten und zahlenstärksten Tanzszenen der Welt. Dieser Reichtum ist bis heute nicht öffentlich sichtbar und zugänglich: Bislang gibt es keine Institution, welche die weit verstreuten privaten und die öffentlich zugänglichen Quellen sichert, sammelt, ordnet, interpretiert und einer Öffentlichkeit von Kulturinteressierten zugänglich macht.

Eine der Maßnahmen, die im Rahmen des Runden Tisch Tanz im Jahr 2018 entwickelt und vom Senat für eine Pilotphase ausgewählt wurden, ist das TanzArchiv Berlin. Ermittelt wird derzeit von der fünfköpfigen Steuerungsgruppe (Claudia Feest, Claudia Henne, Alexandra Hennig, Christine Henniger, Doris Kolde) in und mit Berlins Tanzszene, welche Form(en) dieses Archiv annehmen sollte und welche Aufgaben es erfüllen muss.

Eine erste Maßnahme war eine exemplarische qualitative Befragung von 34 ausgewählten Institutionen und Tanzkünstler*innen, um Bestände und Bedarfe zu ermitteln und um Ideen für das neu zu gründende TanzArchiv Berlin zu sammeln.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	04
I. Bestand	07
Zusammenfassung und Überblick	07
I.1. Choreograf*innen & Ensembles	10
I.1.a. International tätige Choreograf*innen & etablierte Ensembles	10
I.1.b. Einzelchoreograf*innen, mid career artists & jüngere Choreograf*innen	11
I.1.c. Ex-Berliner Choreograf*innen	12
I.2. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals	12
I.2.a. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen	13
I.2.b. Hochschulen	14
I.2.c. Festivals	14
I.3. Archive	15
I.4. Institutionalisierte Häuser / Compagnien	16
I.5. Interessenvertretung	16
II. Bedarf	18
Zusammenfassung und Überblick	18
II.1. Choreograf*innen & Ensembles	19
II.1.a. International tätige Choreograf*innen & etablierte Ensembles	19
II.1.b-c. Einzelchoreograf*innen, mid career artists & jüngere Choreograf*innen und Ex-Berliner Choreograf*innen	20
II.2.a-c. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals	21
II.3. Archive	21
III. Anregungen und Ideen für ein TanzArchiv Berlin	22
III.1. Anregungen und Ideen einzelner Choreograf*innen und Ensembles	22
III.2. Anregungen der Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals und Archive	23
IV. Fazit	25
V. Anhang	27
V.1. Befragte	27
V.2. Fragebogen	29

Vorwort

Anfrage und Reaktionen

Als wir, Claudia Feest, Claudia Henne und Elena Philipp, Ende November 2020 anfangen, mit 34 ausgewählten Institutionen und Tänzer*/Choreograf*innen (Anhang 1) den von uns vorbereiteten Fragebogen (Anhang 2) durchzusprechen, hatten wir vage Vorstellungen, wie es um die Archivierung bei unseren Gesprächspartner*innen bestellt ist. Wir lagen nicht ganz falsch, wie diese Zitate belegen:

„Ich tu' mich schwer, das Archiv zu nennen.“

„Nichts, was den Namen Archiv verdienen würde.“

„Wir haben kein ‚klassisches‘ Archiv.“

Tanz gilt als flüchtig und wer ein Archiv im „klassischen“ Sinn im Kopf hat, in dem vor allem materielle Spuren künstlerischer Prozesse gesammelt, bewahrt und zugänglich gemacht werden – Handschriften wie Briefe, Notizen oder Tagebücher, Skizzenbücher oder Scores, Fotografien oder Filme –, dem scheinen „Tanz“ und „Archiv“ kaum vereinbare Begriffe, wie die Dramaturgin Alex Hennig in ihrem Essay zum TanzArchiv Berlin für das trb Magazin dargelegt hat.

Auch wenn „klassische Archive“ in der Tanzszene nicht bestehen: Keine*r der von uns Befragten fand unser Vorhaben überflüssig. Im Gegenteil. Alle Angefragten waren bereit, mitzuarbeiten. Das Interesse an einem funktionierenden Archiv ist in der zeitgenössischen Tanzszene Berlins mittlerweile sehr groß. Vor ein paar Jahren war das noch anders. Und – das soll nicht unerwähnt bleiben – die Pandemie und der damit verbundene Lockdown, die Schließung der Bühnen und Spielstätten, die ausgefallenen Festivals, Gastspiele, die abgebrochenen Proben und Produktionen etc. haben die Blicke nach innen und in die Reflexion über die eigene künstlerische Arbeit und das Werk gelenkt. Es wurde aufgeräumt, geordnet und sortiert. Zumal die Bemühungen endlich ein Ziel haben: das TanzArchiv Berlin.

Vorgehen und Methodik

Um die Gründung des TanzArchiv Berlin vorzubereiten, führten wir Ende 2020 die Umfrage zur exemplarischen Bestandsaufnahme durch. Wie das Archiv möglichst ideal an die Bedürfnisse der Bestandsgeber*innen wie der Nutzer*innen angepasst werden kann, sollte direkt in der Tanzszene ermittelt werden.

Wie haben wir die Umfrage zur exemplarischen Bestandsaufnahme vorbereitet, wie sind wir vorgegangen?

Fragebogen

Zu Beginn stand die Entwicklung des Fragebogens, die Claudia Feest und Claudia Henne gemeinsam mit Christine Henniger vornahmen. Ermittelt werden sollte ein Überblick über

- die gesammelten und aktuell vorhandenen Bestände,
- ob die befragten Institutionen bzw. Ensembles/Choreograf*innen ihr Material nach einem bestimmten Konzept gesammelt bzw. archiviert haben,
- welche Interessen und Notwendigkeiten bei den Befragten in Bezug auf ein TanzArchiv in Berlin existieren und
- inwieweit kooperative Arbeitsprozesse im Rahmen eines TanzArchivs Berlin für die Befragten interessant sein könnten.

Anfrage

An die zuvor nach möglichst großer Vielfalt ausgewählten Institutionen und Künstler*innen – Compagnien, Einzelkünstler*innen, freie Häuser, das Staatsballett Berlin/die Deutsche Oper, Festivals und eine Interessenvertretung, Ausbildungsorte und Archive – wurde mit der Anfragemail der Fragebogen verschickt.

Interviews

Ausgefüllt bzw. konkretisiert wurde er gemeinsam in einem Telefonat, das direkte Nachfragen ermöglichte. Bis zu 1,5 Stunden sprachen wir mit allen Beteiligten über ihr jeweiliges Archivkonzept, ihren Bestand und die Bedarfe und erkundigten uns über ihre Bereitschaft, an der Konzeption des TanzArchiv Berlin mitzuwirken oder ihm eigene Bestände zu überlassen.

Auswertung

Die Ergebnisse wurden von der jeweiligen Interviewerin ausgewählt und ausgewertet. Für den Kurzbericht, der im Februar 2021 für die Senatsverwaltung für Kultur und Europa erstellt wurde, trugen wir die wesentlichen Erkenntnisse zusammen. Der hier vorliegende Abschlussbericht erfasst in ausführlicher Form Bestand (I), Bedarf (II) sowie Ideen und Anregungen (III) für das zu konzipierende TanzArchiv Berlin.

Liste der Befragten

Für die Durchführung und Auswertung der Umfrage zur exemplarischen Bestandsaufnahme wurden die 34 Befragten in fünf Gruppen sortiert, um die jeweiligen Spezifika ihrer Bestände und Bedarfe abzubilden (alphabetische Liste siehe Anhang):

1. Choreograf*innen & Ensembles

a. International tätige Choreograf*innen & etablierte Ensembles

cie. toulalimnaios, Meg Stuart | Damaged Goods, Tanzcompagnie RUBATO, sashawaltz & guests, Isabelle Schad / Good Work Productions, WILHELM GROENER, Company Christoph Winkler.

b. Einzelchoreograf*innen, mid career artists & jüngere Choreograf*innen

Antonia Baehr, Riki von Falken, Miriam Jakob, Eszter Salamon, Enrico Ticconi & Ginevra Panzetti, Kat Válastur, Julian Weber.

c. Ex-Berliner Choreograf*innen

deufert&plischke, Dieter Heitkamp, Xavier LeRoy.

2. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals

ada Studio & Bühne für zeitgenössischen Tanz, Dock 11/EDEN*****, LAKE Studios Berlin, Sophiensæle, Tanzfabrik Berlin e.V./TanzNacht, TanzTangente GbR, Marameo Berlin, TANZ IM AUGUST Internationales Festival Berlin, PURPLE - Internationales Tanzfestival für junges Publikum, Uferstudios GmbH, Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT).

3. Archive

Akademie der Künste, Berlin (AdK), Landesarchiv Berlin, Theaterhistorische Sammlungen am Institut für Theaterwissenschaften an der Freien Universität Berlin.

4. Institutionalisierte Häuser / Compagnien

Friedrichstadt-Palast, HAU - Hebbel am Ufer, Staatsballett Berlin/Deutsche Oper Berlin.

5. Interessenvertretung

ZTB e.V. mit Tanzbüro Berlin / Netzwerk TanzRaumBerlin.

I. Bestand

Zusammenfassung und Überblick

Heterogene Bestände

Auffällig ist, wie heterogen die Bestände der Berliner Tanzschaffenden sind und wie unterschiedlich auch der Umgang damit ist. Abgesehen von der AdK, dem Landesarchiv Berlin sowie ansatzweise einzelnen Compagnien wie der cie. toulalimnaios, sashawaltz & guests oder Meg Stuart | Damaged Goods, deren in Brüssel ansässiges Management aufwändig alle Facetten ihres Schaffens dokumentiert, hat keine*r der Befragten – das heißt, kein*e Einzelkünstler*in, keine Spielstätte, kein Festival – ein Archiv bzw. eine klare Archivstruktur im herkömmlich „klassischen“ Sinne. Auch fehlen meist die Ressourcen zur Erschließung der Bestände. Die von der Akademie der Künste, Berlin (AdK) verwalteten Nachlässe herausragender (Tanz-)Künstler*innen repräsentieren aber nur einen kleinen, ausgesuchten Teil der Tanzszene Berlins.

Insgesamt handelt es sich bei den Beständen, die wir in der Umfrage ermittelt haben, eher um Dokumentationen der eigenen Arbeit denn Archive, in denen verschlagwortete, in einem Katalog verzeichnete analoge oder digitale Objekte versammelt wären. Genau diese Ordnung herzustellen – über Schlagworte zueinander in Beziehung gesetzte und über ein zentrales Verzeichnis auffindbare, bzw. ggf. sogar zugängliche Dokumente aus der Tanzgeschichte und -gegenwart – wird u.a. Anliegen und Aufgabe des TanzArchiv Berlin sein.

Wie wird gesammelt?

Fehlt eine Archivpraxis so gut wie durchgehend, haben hingegen alle Befragten Dokumente ihrer Arbeit gesammelt. Ensembles und Spielstätten verwahren meist mehr dokumentarische Materialien als Einzelkünstler*innen. Bei nicht wenigen der befragten Spielstätten wird der Lagerplatz knapp, teils sind Bestände in eigens angemietete Räume ausgelagert.

Wie gesammelt wird, ist ebenso unterschiedlich wie der Umfang der Bestände. Vom akribischen Bewahren des eigenen Werks über den nicht unbedingt systematischen Versuch, möglichst viele Materialien zu sichern, bis hin zum eher beiläufigen Sammeln des Anfallenden reicht die Spanne. In einem Fördersystem, das oft lediglich das Arbeiten von Projekt zu Projekt ermöglicht, fehlen vor allem Einzelkünstler*innen die Ressourcen für eine Aufarbeitung der Bestände und Dokumente.

Analoge und digitale Bestände

Vorhanden sind analoges wie digitales Material. Zu den analogen Tanzdokumenten zählen Fotos, Plakate, Programmhefte, Presseschauen, teils Notizen, Notizbücher oder Notationen, Skizzen für Proben und Recherche-Materialien wie auch Bühnenbild-Objekte, Requisiten und Kostüme.

Digital aufbewahrt werden – neben den Dateien für z.B. oben genannte Programmhefte, Konzepte und Anträge etc. – vor allem Videomitschnitte, meist von Premieren und Gastspielen. Teils selbst aufgezeichnet, teils von den Veranstalter*innen, vom ehemaligen Mime Centrum Berlin (heute: Mediathek für Tanz und Theater) oder dem Tanzforum Berlin angefertigt, liegen diese AV-Aufzeichnungen oft bei mehreren Akteur*innen vor.

Häufig werden Daten auf externen Festplatten gespeichert, die – für ein Archiv wichtig – auch altersanfällig sind. Teils sind digitale Inhalte auf bereits veralteten Speichermedien abgelegt (Musikkassetten, VHS, S-VHS, 8mm-Film), andere sind zunehmend nicht mehr gebräuchlich (CDs, DVDs). Diese Materialien müssen perspektivisch nach aktuellen Standards digitalisiert werden – eine Aufgabe in Zusammenarbeit mit dem TanzArchiv Berlin.

Ordnungs-Ansätze und Öffentlichkeit

Von einer archivalischen Erschließung der vorhandenen Bestände kann, wie erwähnt, nicht die Rede sein. Geordnet sind die teils sehr umfangreichen Materialsammlungen der Befragten (abhängig davon, wie lange sie bereits tanzen / choreografieren / produzieren / veranstalten) mal mehr, mal weniger. Zumeist werden sie chronologisch nach Jahreszahlen und Projekten bzw. einzelnen Produktionen sortiert, bei Spielstätten mitunter zusätzlich nach Künstler*innen.

Öffentlich zugänglich sind nur wenige Bestände: Etliche Compagnien (z.B. cie. toulalimnaios, Isabelle Schad / Good Work Productions, sasha waltz & guests, Company Christoph Winkler) und vor allem jüngere Einzelkünstler*innen sehen ihre eigene Webseite als „vorläufiges Archiv“ – als den Ort, an dem Informationen über ihr Werk abgelegt und für Interessierte zugänglich sind. Spielstätten dagegen haben auch online bislang oft nur einen rudimentären Archivbereich.

Einzelne Künstler*innen und Compagnien haben letzthin ihre Bemühungen um eine Systematisierung erhöht, in der Corona-Zeit teils bedingt durch gesonderte Fördermittel wie das „Neustart Kultur“-Programm des Bundes so u.a. „DIS-TANZEN“, das im Rahmen von „NEUSTART KULTUR“ spezifisch auf die Tanzszene ausgerichtete Förderprogramm für Tanzakteur*innen und Tanzschulen. Sasha waltz & guests sind noch einen Schritt weiter gegangen und haben im April 2020 eigens einen Bibliothekar eingestellt, der die Compagnie-eigenen Bestände erschließt. Isabelle Schad erprobt mit ihrer „DIS-TANZEN“-Förderung, wie sie die Online-Dokumentation ihres eigenen Schaffens via Web-Tools mit dem Werk kooperierender Künstler*innen verknüpfen kann.

Archiv-Konzepte

Interessant ist, welche Archivkonzepte uns bei der Umfrage begegnet sind. Fokus und Interesse sind unterschiedlich – und auch, was unter einem Archiv verstanden wird, unterscheidet sich.

Etablierte Choreograf*innen und Compagnien sichern ihr Werk mit einem Verständnis für die Bedeutung eines geschlossenen Werkzusammenhangs oder einer Ensemble-Tradition – wobei gerade bei Berlins größter und einziger institutionalisierter Compagnie, dem Staatsballett Berlin, die Zusammenführung von drei großen Ensembles zu einem Bruch in der Überlieferung und einer weitgehenden Zerstreung der Archivalien geführt hat.

Künstler*innen denken beim Sammeln und Archivieren eher prozessorientiert. Sie sind an Austausch und Verlebendigung interessiert. Sie suchen die Verbindungen zu anderen Künsten und Künstler-Kolleg*innen und vertrauen auf Kollaborationen. Insbesondere jüngere Künstler*innen wünschen sich eine andere, neue und zeitgemäße Form des Archivierens. Hierauf sollte das TanzArchiv Berlin in „Kompliz*innenschaft mit der Szene“ reagieren.

Eine Fragestellung wird auch sein, wie die im Tanz häufig gepflegten Überschneidungen mit anderen Kunstformen wie der Bildenden Kunst, Fotografie, dem Film, der Musik, Szenographie und Architektur in einem Archiv sichtbar gemacht werden können. Nachdenken muss man hier über eine Netzwerke abbildende Dokumentation, denn den anderen Künsten wird nicht eine dienende Funktion zugeschrieben, sondern sie werden als eigenständige künstlerische Partner betrachtet. Über Fragen wie diese denken Choreograf*innen wie u.a. Isabelle Schad, WILHELM GROENER oder Miriam Jakob nach, die in ihrer Arbeit das co-kreative Schaffen betonen.

Anders ist das bei den befragten Archiven, deren Arbeitsgrundlagen feststehen: Das Landesarchiv Berlin arbeitet auf Grundlage des öffentlichen Auftrages bzw. des Archivgesetzes des Landes Berlin. Das Archiv der AdK wiederum „erwirbt künstlerisch und kulturgeschichtlich wichtige Archive und Nachlässe zu allen in der Akademie vertretenden Künsten“.

I.1. Choreograf*innen & Ensembles

Welche Bedarfe haben Choreograf*innen und Ensembles? Fokus für Einzelkünstler*innen und Ensembles ist, ihr bisheriges, aktuelles und zukünftiges Werk zu sichern, zu bewahren und für die Wissenschaft, den Journalismus, andere Künstler*innen und eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die meisten haben eine Sammlung oder ein Archiv, das ihr bisheriges und aktuelles Schaffen dokumentiert. Vorwiegend wurde und wird das analoge wie auch das digitale Material (meist seit den 2000er Jahren) mehr oder weniger kontinuierlich projektweise und nach Jahren gesammelt und geordnet. Wie vollständig es ist und wie detailliert und aufwändig es gepflegt wird, hängt auch, aber nicht nur mit der Finanzierung zusammen. Dennoch muss noch einmal betont werden: Wenn die finanziellen Mittel knapp sind, kann aktuell eine nur geringe bis lückenhafte Archivierung des gesammelten Materials und keine strukturelle Begleitung und Wissensvermittlung stattfinden. Deutlich unterschiedliche Archiv-Ansätze lassen sich zwischen länger im Tanz tätigen Künstler*innen/Ensembles und jüngeren Choreograf*innen/Tänzer*innen feststellen.

I.1.a. International tätige Choreograf*innen & etablierte Ensembles

Bei den größeren Compagnien wird meist recht systematisch gesammelt. Die teils in Brüssel ansässige Compagnie der Berliner Choreografin Meg Stuart bemüht sich um eine lückenlose Erfassung nicht nur eigener künstlerischer Arbeiten, sondern auch der Auftritte von Meg Stuart in Arbeiten anderer Tanzkünstler*innen. Christoph Winkler hat sein Werk digitalisiert und systematisch erfasst und macht es – vom Ankündigungstext bis zum Mitschnitt – über seine Webseite zugänglich. Künstler*innen wie Isabelle Schad / Good Work Productions oder die Tanzcompagnie RUBATO haben die verordnete ‚Ruhe‘ der Pandemiezeit für eine Aufarbeitung ihres Archivmaterials genutzt. Isabelle Schad etwa beschäftigt sich derzeit verstärkt mit digitalen Möglichkeiten der Dokumentation und Archivierung ihrer Körperpraxis, insbesondere ihres Formats der „Open Practice Sessions“. Die künstlerische Arbeit von WILHELM GROENER beinhaltet einen neuen Blick aufs Archivieren. Sie verstehen ihr gesamtes Werk als „Werkkörper“ und „Wandlungsmaschine“ und setzen dieses mit einem Archiv gleich, welches seit ihrer Gründung stetig wächst. Anderen fehlen die zeitlichen und/oder finanziellen Ressourcen für das Dokumentieren ihrer künstlerischen Tätigkeit oder es hat für ihre Arbeit eine untergeordnete Bedeutung.

Erschlossen sind die Materialsammlungen auch von international tätigen Choreograf*innen und etablierten Ensembles nur in Ansätzen. Die Systematik orientiert sich bislang vor allem an einzelnen Produktionen und den Jahren ihrer Entstehung. Verknüpfungen zu anderen Werken oder gar anderen Künstler*innen und Ästhetiken, anhand derer sich ein Bild der Berliner Tanzszene zeichnen ließe, sind mit den bislang vorhandenen Ressourcen an Arbeitszeit und Finanzen auch bei den größeren Ensembles nicht zu leisten.

Die Dokumentation, Sammlung und Aufbereitung erfolgt bei den Ensembles und etablierten Choreograf*innen meist selbst, auch wenn bisweilen externe Partner*innen wie Agenturen für Öffentlichkeitsarbeit oder Mitarbeiter*innen wie Dramaturg*innen oder Graphiker*innen hinzugezogen werden, so z.B. bei cie. toulalimnaios, Tanzcompagnie RUBATO oder Meg Stuart | Damaged Goods. Nur in einem Fall, bei sashawaltz & guests, gibt es seit 2020 eine eigens eingestellte Person, in dessen Arbeitsbereich auch die Archivierung fällt.

Wichtig für die Konzeption des TanzArchiv Berlin ist, dass für die meisten Befragten insbesondere das analoge Archiv weiterhin Teil der eigenen Arbeitsumgebung bleiben soll, so etwa bei der cie. toulalimnaios und bei sashawaltz & guests. Eigene Bestände auszulagern ist für viele bislang nicht vorstellbar, weil sie den direkten und unmittelbaren Zugriff auf ihr Material für ihre weitere künstlerische Arbeit als unverzichtbar erachten. Eine zentrale Erfassung, Verzeichnung und Verschlagwortung in einer zu schaffenden gemeinsamen Infrastruktur (wie etwa einem einheitlichen Verbundkatalog) wird hingegen einhellig begrüßt.

I.1.b. Einzelchoreograf*innen, mid career artists & jüngere Choreograf*innen

Bei den Einzelchoreograf*innen, mid career artists und jüngeren Choreograf*innen liegen in der Regel weniger strukturierte Sammlungen vor. Überwiegend pflegen sie ihre Materialsammlungen selbst, die teils chronologisch, teils nach Projekten geordnet vorliegen. Auch hier werden sie, wenn finanziell möglich, durch Dramaturg*innen oder Mitarbeiter*innen für Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, wie u.a. bei Eszter Salamon oder Riki von Falken.

Ein Vorteil jüngerer Tanzschaffender in Berlin ist, dass seit den 90er Jahren sehr viele Berliner Tanz-Premieren durch das Mime Centrum Berlin/Mediathek für Tanz und Theater und seit 2011 durch das Tanzforum Berlin im Rahmen der vom Senat Berlin geförderten Videodokumentation Tanz aufgezeichnet wurden. Die Videodokumentation ist in dieser Gruppe dank der Mitschnitte und der technischen Weiterentwicklung lückenloser als bei den Compagnien und Choreograf*innen, die schon länger in Berlin arbeiten.

Fokussiert sind vor allem die jüngeren Choreograf*innen auf eine vorwiegend digitale Dokumentation. Vielen dient die eigene Webseite als Archiv oder sie nutzen wie z.B. Julian Weber ein Online-Archiv bei der Video-Plattform Vimeo, auf das er die meisten seiner Dokumentationen hochlädt. Auch ist uns aufgefallen, dass sie von Anfang an systematischer dokumentieren und sammeln. Die jüngeren Künstler*innen wie z.B. Miriam Jakob oder Ginevra Panzetti + Enrico Ticconi dokumentieren auch mehr Proben- und Produktionsprozesse (z.B. über Wiki-Portal dokumentierte Skizzenbücher von allen Projektbeteiligten oder Online-Tutorials von Unterrichtsmethoden über Instagram). Digital vernetzte Bestände, die zueinander in wechselnde Konstellation und veränderliche Bezüge gebracht und auch künstlerisch anverwandelt werden können, kommen dieser Gruppe gelegen.

I.1.c. Ex-Berliner Choreograf*innen

In der Herangehensweise ans Archivieren unterscheiden sich die drei befragten schon langjährig erfahrenen und international renommierten Ex-Berliner Choreograf*innen nicht von den bereits genannten Compagnien und Einzelkünstler*innen. Dieter Heitkamp etwa dokumentiert ähnlich aufwändig wie jüngere Choreograf*innen seine Proben- und Produktionsprozesse.

Allerdings stellt sich bei ihnen die Frage dringlicher, ob und in welchem Zustand Teile ihrer Archive in Berlin oder andernorts vorliegen – und wie diese, falls gewünscht, in ein TanzArchiv Berlin eingebunden werden könnten.

Von Dieter Heitkamp gesammeltes Material aus früheren Tanzfabrik Berlin-Produktionen (1980er + 90er Jahre) teilweise dokumentiert und digitalisiert durch die Mediathek für Tanz und Theater (ehem. Mime Centrum Berlin) liegt in der Mediathek für Tanz und Theater Berlin, aber das meiste befindet sich nach wie vor in seiner privaten Sammlung in Frankfurt am Main. Das Videomaterial von Xavier Le Roy hingegen liegt in Paris, sowie bei vielen (Ko-)Produzenten. Ab 2000 sind Le Roys Arbeiten auf seiner Webseite kontinuierlich verzeichnet. Auch deufert&plischke pflegen ein analoges Archiv mit Handschriften zu jedem Projekt sowie ein digitales Archiv aus Foto- und Videomaterial selbst. Ab 2021 wird ihr umfangreichstes Archiv-Projekt „Just in Time“ mit über 2000 Briefen an den Tanz dem Deutschen Tanzarchiv Köln übergeben, um eine bessere Zugänglichkeit zu ermöglichen.

I.2. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals

Größte Herausforderung an den Orten der Tanzszene wie Spielstätten, Produktionsorten, Tanzschulen und Festivals ist die mangelnde Kontinuität in der Überlieferung. Jeder Umzug, jede personelle Veränderung, jeder Relaunch der Webseite sorgt für Verluste. Unterlagen verbleiben in privaten Händen, werden weitergereicht oder gar entsorgt, Texte und Fotos digital nicht erneut eingepflegt. Die Spuren verlieren sich mit den Jahren. Gültig ist das für alle Orte in der zeitgenössischen Tanzszene. Denn – und darauf wurde immer wieder hingewiesen – es gibt weder das archivalische Know-How noch die Mittel, eine kontinuierliche Dokumentation oder Archivierung durchzuführen. Die mittlerweile bei allen vorhandenen digitalen „Produkte“, die im Zusammenhang mit Werbung und Öffentlichkeitsarbeit entstehen, sind nicht mehr als archivalisches „Rohmaterial“, das ohne Verschlagwortung und Vernetzung nur Rohmaterial bleibt.

I.2.a. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen

In der Regel dokumentieren die befragten Spielstätten und Produktionsorte das eigene Programm. Sortiert sind die Materialien meist chronologisch, nach Jahr und Produktion bzw. Künstler*in. Tanz ist dabei oft ein Genre unter mehreren, die am Haus gezeigt werden. Das „Herauslösen“ tanzspezifischer Bestände ist kaum möglich. Eine gute Erfassung, Verschlagwortung und Katalogisierung der Bestände an all diesen Orten wäre ein großer Schritt nach vorne.

Betrieben wird die Dokumentation nebenbei. Zeit- und Kostengründe sowie eine fehlende archivarische Erfahrung, die sich den spezifischen Anforderungen von Tanz-Dokumentation verschreibt, sprechen gegen einen eigenständigen Arbeitsbereich.

Vorhanden sind analoge Materialien (Plakate, Postkarten, Abendprogramme, Leporellos, Fotos) und digitales Material (Videodokumentation von Produktionen, meist auf Computern oder externen Festplatten, teils auf eigenem Server oder bei z.B. Vimeo). Vielerorts gibt es bei den Videodokumentationen eine Überschneidung mit den Beständen der Mediathek für Tanz und Theater.

Ansatzweise öffentlich zugänglich sind grundlegende Informationen zu Produktionen und Künstler*innen über die Webseiten der Spielstätten. Allerdings nicht annähernd so detailliert wie auf den Webseiten von Einzelkünstler*innen oder Compagnien.

Aufbewahrt werden die Bestände meist in den eigenen Räumlichkeiten, wobei z.B. das HAU Hebbel am Ufer für die Menge an Materialien eigens einen Lagerkeller angemietet hat.

Für die Spielstätten, Produktionsorte und Tanzschulen (ada Studio & Bühne für zeitgenössischen Tanz; Dock 11/EDEN *****; Lake Studios Berlin; Tanzfabrik Berlin e.V./TanzNacht; TanzTangente GbR; Marameo Berlin) gilt: Sie haben „nebenbei und absichtlich, so durchgängig, chronologisch und projektweise wie möglich“ gesammelt. In Kartons, Kisten, Ordnern lagern „Fotos, Artikel und Texte, Zeitschriften, Dias, Plakate, Flyer, Programmhefte, DVDS, Festplatten“. Das ada Studio & Bühne für zeitgenössischen Tanz sammelt seit seiner Gründung 2006 kontinuierlich Dokumente und Unterlagen.

Ein spezifisches Problem aller Spielstätten, Produktionsorte und Tanzschulen sind die Leitungswechsel, bei denen nicht selten Material entsorgt wird oder verloren geht.

Nach der Jahrtausendwende verlagerte sich mehr und mehr Material ins Netz, wurden Inhalte von vornherein digital erarbeitet und gespeichert: „Unsere Bestände sind fast nur digital“, sagen z.B. die Lake Studios Berlin, und diese Entwicklung gipfelt in der Feststellung: „Das umfassendste Archiv ist unsere eigene Website.“ Eine durchgängig (gar nicht zu reden von ausschließlich) für die Dokumentation/Archivierung zuständige Person gibt es an keinem der Orte. Vereinzelt hat ein*e Mitarbeiter*in die Aufgabe der Dokumentation/Archivierung mit übernommen – so z.B. in der Tanzfabrik Berlin die langjährige Graphikerin. Die Gründe, warum und was gesammelt wurde, sind unterschiedlich. Mal geschah es für die Künstler*innen, mal als Nachweis für Förderungen. Oft sind die Anfangsjahre „verloren ge-

gangen“ oder die Institution hat sich verändert. Mitunter wurde die eigene Geschichte anlässlich von Jubiläen „sortiert“ (Tanzfabrik Berlin, TanzTangente, Tanz im August - Internationales Festival Berlin).

I.2.b. Hochschulen

Hochschulen haben meist eigene Mediatheken oder Archive, die zu Lehrzwecken angelegt wurden. Dabei unterscheiden sie sich wesentlich. Das HZT Berlin beispielsweise bestückt mit der Uferstudios GmbH eine Mediathek als gemeinschaftlichen Raum, der für die Studierenden, alle Künstler*innen auf dem Gelände und für Interessierte zugänglich ist und der u.a. Mitschnitte der Mediathek für Tanz und Theater und des Tanzforum Berlin bereithält. Intendiert war und ist die Mediathek als leicht zugänglicher „Geschichts- und Informationsraum“ für die Berliner Tanzszene und Interessierte, der auf das Know how der universitären Einrichtung zurückgreifen kann und, anders als privat betriebene Archive, nicht ungefordert arbeiten muss bzw. von einer Förderung abhängig ist. Am HZT Berlin wird darüber hinaus das Programm der Vorlesungen und Aufführungen von Studierenden dokumentiert und es werden interne Dokumente zu Hochschulzwecken (z.B. Abschlussarbeiten, Forschungsnachweise, Jahresberichte) aufbewahrt.

Am Institut für Theaterwissenschaften der FU Berlin stellen die Theaterhistorischen Sammlungen Lehrenden und Studierenden theaterbezogenes Anschauungsmaterial zur Verfügung: Programmhefte und Kritiken aktueller Berliner Produktionen (umfangreich bis in die 1990er Jahre für West- und Ost-Berlin). Früher wurde (mit Etat) aktiv gesammelt, heute sind es Schenkungen (nach Relevanz). Neben der „Theaterhistorischen Sammlung Walter Unruh“ befinden sich dort bedeutende Künstler*innennachlässe sowie umfangreiche Sammlungen von Fotos, Theaterzetteln und Presseauschnitten.

I.2.c. Festivals

Tanz im August - das internationale Festival Berlin verfügt über eine vollständige Sammlung der Programmhefte und die sind digitalisiert auf der Webseite des Festivals veröffentlicht. Dort ist auch eine in Kapiteln zusammengefasste Geschichte des Festivals zu finden. Aber andere Dokumente jeglicher Art, die in der langjährigen Geschichte des Festivals (seit 1989) angefallen sind, wurden aufgrund der wechselnden Trägerstruktur/Zuständigkeit verstreut bzw. vernichtet.

PURPLE, das internationale Tanzfestival für junges Publikum, veröffentlicht seit seiner Gründung 2017 Informationen zu den Jahrgängen im Netz. Gesammelt werden Plakate, Programmhefte, Verwendungsnachweise und Fotografien dokumentieren die Arbeit. Es fehlen Platz und Geld für ein Archiv.

I.3. Archive

Archiv der Akademie der Künste, Berlin (AdK): Die Sammlungstradition geht auf die Anfänge im 17. Jahrhundert zurück. Die Institutionalisierung des Archivs erfolgte 1950 (Ost-Berlin) und 1954 (West-Berlin). Die AdK unterhält ein auf Künstler*innen/Persönlichkeiten fokussiertes, interdisziplinäres Vor- und Nachlassarchiv, ergänzt um ausgewählte Institutionenarchive, Sammlungen und Kunstwerke. Schwerpunkte in der Archivabteilung Darstellende Kunst sind u.a. (neben Sprechtheater, Oper, Kabarett) der Ausdruckstanz und das Tanztheater, sowie der klassische Tanz. Ausgewählt werden die Künstler*innen nach Ihrer Bedeutung für die Kunst und Kultur der Moderne im deutschsprachigen Raum. Sammelobjekte sind insbesondere Originale wie Handschriften, Fotos, Programmhefte, Skizzen und Briefe. Archivwürdig sind hier in erster Linie die Unterlagen, die originär die Arbeitsweise und das Schaffen der Künstler*innen abbilden. Verzeichnet und aufbewahrt werden die Archivalien nach gängigen Archivstandards durch ausgebildete Fachkräfte, um sie für die Nachwelt zu erhalten und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nachgewiesen und recherchierbar sind sie über eine Datenbank. Das ist zeitaufwändig und erfordert eine ausreichende (auch finanzielle) Ausstattung. Themen wie Langzeitarchivierung und Digitalisierung beschäftigen auch die AdK. Das Abbilden einer vernetzten „Szene“ ist weder angedacht noch im Rahmen der materiellen Voraussetzung möglich.

Das Landesarchiv Berlin: Mit der Verwahrung von Dokumenten der Doppelstadt Berlin und Cölln fing die Geschichte 1307 an und heute sind es 50 laufende Kilometer Archivgut, das auf Grundlage des öffentlichen Auftrages bzw. des Archivgesetzes des Landes Berlin gesammelt wird. Gelagert wird es in entsprechenden archivfachlich ausgestatteten Magazinräumen, unterteilt nach Archivguttypen (Schriftgut, Karten/Pläne/Großformate, Fotos, Film). Die Bestände sind größtenteils analog und zum Teil digital vorhanden. Die Digitalisierung erfolgt sukzessive. Als staatliches Archiv liegt der Fokus im Landesarchiv Berlin auf Materialien, die im Zusammenhang mit dem staatlichen Handeln in Berlin entstanden sind, z.B. Akten der Senatsverwaltungen oder staatlichen Kultureinrichtungen. Personengeschichtliche Sammlungen sind ebenfalls in Teilen und als Ergänzung vorhanden. Szenespezifische (vor allem die ‚Innenansicht‘ von Szene-Akteur*innen) Unterlagen sind daher eher selten zu finden.

I.4. Institutionalisierte Häuser / Compagnien

Friedrichstadt-Palast: Im Friedrichstadt-Palast (seit 1919) gab es vor der Wende (wie in den Opernhäusern mit Ballett, dem Tanztheater und den Theatern im Ostteil der Stadt) ein klassisches Archiv, das von einem Archivar verwaltet und gepflegt wurde. Nach der Wende zerstreute sich der Bestand: ins Landesarchiv, in den Friedrichstadt-Palast, in die Deutsche Kinemathek. Dieses material- und umfangreiche Archiv – Plakate, Programmhefte, Presseartikel, Fotos, Tonträger, Videobänder, Filme, dreidimensionale Objekte – ist nach Objektart und Jahrgängen geordnet und bietet eine Produktionsübersicht seit 1919. An der Digitalisierung und Verschlagwortung wird gearbeitet.

Staatsballett Berlin/Deutsche Oper: Das Archiv des Staatsballetts Berlin, das 2004 aus den drei Ballett-Compagnien (Staatsoper, Deutsche Oper, Tanztheater der Komischen Oper) hervorgegangen ist, versteht sich selbst als „Info- bzw. Material-Sammlung“ und „nicht als ‚Archiv‘ im professionellen Sinne“. Gesammelt wird das Material zu den Produktionen: Fotos, Programmhefte/-bücher, Besetzungszettel seit 2004, Arbeitstexte, Szenarien, Bühnen-/Kostümbild-Entwürfe, Pressespiegel, Video-Mitschnitte zu Arbeitszwecken. Dabei findet eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Oper Berlin statt, die als „Opernarchiv“ auch das Ballett berücksichtigt.

Ältere Bestände aller drei Ballettcompagnien (vor 2004) befinden sich im Archiv der Deutschen Oper, in der Stiftung Stadtmuseum (Staatsoper), im Landesarchiv und in der Akademie der Künste, Berlin (AdK) sowie in der Universität der Künste (Findbuch der Komischen Oper).

I.5. Interessenvertretung

ZTB e.V. und Tanzbüro Berlin: Der 2000 gegründete Verein Zeitgenössischer Tanz Berlin vertritt die Interessen der im Kontext Tanz, Choreographie und Performance tätigen Akteur*innen, Künstler*innen, Choreograph*innen, Tänzer*innen, Tanzkompanien und Institutionen in Berlin. Hier laufen viele Fäden der zeitgenössischen Berliner Tanzszene zusammen.

Eingerichtet wurde das Tanzbüro (TBB), ein Projekt des ZTB, 2005 im Zusammenhang mit dem strategischen Zusammenschluss verschiedener Tanzeinrichtungen zum Netzwerk TanzRaumBerlin (TRB). Die ehrenamtliche Initiative des Vereins Zeitgenössischer Tanz Berlin wurde und wird damit durch eine hauptamtlich arbeitende Einrichtung verstärkt und professionalisiert. Mit dem Netzwerk TanzRaumBerlin arbeitet das Tanzbüro Berlin auf koordinativer, informierender und impulsgebender Ebene zusammen.

Die Archivsituation ist so komplex wie der Verbund:

- Digital fungiert die Webseite des ZTB als fragmentarisches, öffentlich zugängliches Archiv zusammen mit dem Facebook-Account und dem Newsletter (Social Media-Kanäle);
- Website tanzraumberlin.de;
- Newsletter-Archiv;
- trb Magazin: analoges Archiv mit ca. 20-50 Heften pro Ausgabe (jeweils 2-monatlich) seit Entstehung und digitales Archiv der Hefte auf tanzraumberlin.de.

Für viele Projekte wie z.B. die EFRE-Projekte, das Rezensionportal "tanzschreiber" und die Vermittlungsformate „mapping dance berlin“ verwahrt das Tanzbüro die Unterlagen jenseits der künstlerischen Arbeit: Verwaltungsvorgänge, Zuwendungsbescheide, Protokolle, Projektunterlagen, die zu den datenschutzrechtlich empfindlichen Unterlagen gehören und die Verantwortlichen vor ganz besondere Herausforderungen stellen.

II. Bedarf

Zusammenfassung und Überblick

Vom Nutzen einer systematisch(er)en Aufarbeitung der Berliner Tanzgeschichte und -gegenwart zeigten sich alle Gesprächspartner*innen überzeugt. Denn ohne Archiv keine Geschichtsschreibung. Alle arbeiten mit ihren bescheidenen Möglichkeiten und Mitteln daran und für alle gilt, was die Choreographin Canan Erek (PURPLE) sagt: „Wer jedes Jahr aufs Neue Mittel auftreiben muss, hat weder die personellen noch materiellen Kapazitäten, um ein Archiv anzulegen.“

Selbst die institutionalisierten Häuser und Compagnien haben in ihrem Stellenplan keine*n „Archivar*in“ vorgesehen. Mitarbeiter*innen, meistens aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit, erledigen das „mit“ oder „rutschen mehr und mehr da rein“. Es hängt wesentlich von der Haltung der Intendanz ab, die letztlich darüber entscheidet, wie viele Mittel in ein Archiv bzw. in die Geschichtsschreibung des eigenen Hauses fließen.

Je länger die Choreograf*innen tätig sind und je umfangreicher ihr Werk dementsprechend wächst, umso dringlicher stellt sich für sie die Frage nach der Archivierung. So äußert sich Dieter Baumann, einer der beiden Gründer und Choreograf*innen der Tanzcompagnie RUBATO, stellvertretend für alle langjährig arbeitenden Tanzkünstler*innen.

Je jünger die Gesprächspartner*innen der von uns befragten Einrichtungen sind, um so wichtiger ist ihnen die digitale Erfassung und Speicherung ihrer Bestände im TanzArchiv Berlin, da sie selbst kaum bis keine finanziellen Mittel zur Dokumentation/Archivierung zur Verfügung haben. Fragen wirft in diesem Kontext insbesondere die Speicherung der Kommunikation in den „sozialen Medien“ auf. Die Frage „was muss bleiben und was kann weg?“ ist in diesem sich beständig ausweitenden, sehr volatilen Bereich besonders schwer zu beantworten.

Vor allem die jüngeren Einzelchoreograf*innen sagen, sie hätten neben dem intensiven Zeitaufwand für ihre künstlerische Produktion mit Antragstellung, Recherche, Proben und Aufführungstätigkeiten keine Zeit zur systematischen Archivierung ihres Materials, weil sie dieses zusätzlich selbst machen müssten. Für die Dokumentation und das Sammeln des Materials reicht die knappe Zeit gerade aus.

Bei den größeren Ensembles übernehmen diese Arbeit oft die Dramaturg*innen oder Mitarbeiter*innen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, da für die systematische Archivierung meist keine ausreichenden Mittel für Fachpersonal vorhanden sind (eine Ausnahme bildet hier, wie erwähnt, sasha waltz & guests, die im Frühjahr 2020 einen ausgebildeten Bibliothekar für die systematische Archivarbeit der Kompanie eingestellt haben). Bei der cie.toula limnaios, die konsequent seit ihrem Bestehen ihr Material dokumentiert, gesammelt und archiviert hat, ist die künstlerische Leitung für diese Arbeiten zuständig. Bei Meg Stuart | Damaged Goods ist die Öffentlichkeitsarbeit am Standort Brüssel mit der Dokumentation befasst; in Brüssel lagert auch das gesamte Archivmaterial der Compagnie.

Was sind die Kernaussagen zum Bedarf bei den Befragten?

- **Alle** wünschen sich eine analoge + digitale **Zugänglichkeit ihrer Bestände** für Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Journalist*innen, Interessierte.
- Alle wünschen sich eine bessere Systematik oder überhaupt eine Systematik in ihrer/m Sammlung/Archiv.
- **Alle** fordern eine **hohe Qualität der Dokumentation**, der Videoaufzeichnungen und des digitalisierten Materials als Voraussetzung für eine exzellente Archivierung.
- Die meisten wünschen eine **Verortung** des Berliner TanzArchivs, eine **gemeinsame Infrastruktur**, wo auch künstlerische Begegnung und Kreation stattfinden kann, mit Bibliothek, Leseräumen, Studios, Werkstatt für z.B. Digitalisierung und die gemeinsame Nutzung von Ressourcen.
- Alle wissen um die Problematik der **Rechtefrage (Urheberrecht)** an ihrem Material und haben bis heute keine befriedigenden Antworten/Lösungen, da die Gesetzgeber auf nationaler und europäischer/internationaler Ebene bisher keine praktikablen Regelungen getroffen haben.
- Produktionen, die mit dreidimensionalen Bühnenbild-Objekten arbeiten, haben einen zusätzlichen **Raumbedarf** zur Archivierung dieser Objekte.
- Das TanzArchiv Berlin soll kein Archiv im herkömmlichen Sinne sein, sondern ein **zeitgemäßes, lebendiges Archiv**, in dem sich Kunst, Forschung und Vermittlung begegnen, verzahnen, überschneiden und damit dem Gegenstand des Archivs gerecht werden: der bewegtesten und flüchtigsten aller Kunstformen, dem Tanz.

II.1. Choreograf*innen & Ensembles

Die Anforderungen und Wünsche der Choreograf*innen & Ensembles decken sich weitgehend mit den oben genannten Punkten, allerdings gibt es graduelle Unterschiede.

II.1.a. International tätige Choreograf*innen & etablierte Ensembles

- Bedarf einer **verbesserten Systematik: Vorschlagwortung, Stichwortkataloge und bessere Zugänglichkeit** zu Archivmaterial sowohl für das eigene Material als auch für Material von Künstler-Kolleg*innen.
- Bedarf der **Digitalisierung** des gesammelten Archivmaterials, welche bei vielen noch in Arbeit ist und meist zusätzliche, noch nicht vorhandene finanzielle Mittel erfordert.
- Bedarf eines **Web-Archivs/einer Datenbank**, die einen schnellen informativen Zugriff auf viele Aspekte des künstlerischen Gesamtwerkes ermöglicht (z.B. für weiterführende Recherchen).

- **Alle** sehen und benennen den Aufwand, den eine lückenlose Archivierung bedeutet – die meisten freischaffenden Choreograf*innen benötigen dafür **zusätzliche finanzielle Mittel**.
- **Alle** halten die **Rechtefrage** für entscheidend: Die meisten wollen kein Material vollkommen freigeben bzw. abgeben, sondern selbst darüber entscheiden, was für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Einzelne sind der Ansicht, dass Projekte, die öffentlich gefördert werden, auch öffentlich zugänglich gemacht werden sollten.

II.1.b-c. Einzelchoreograf*innen, mid career artists & jüngere Choreograf*innen und Ex-Berliner Choreograf*innen

- **Selbstermächtigung** ist für alle wichtig: Sie wollen selbst entscheiden, was öffentlich und zugänglich gemacht wird. Die **Urheberrechtsfrage** spielt für alle eine zentrale Rolle.
- Bei vielen besteht der Wunsch, andere Künste und Künstler*innen mehr in ihr Archiv einzubeziehen z.B. über eine **Archiv-Verlinkung** – insbesondere die Bildenden Künste.
- Wunsch: Jede*r Choreograf*in sollte eine **selbst gestaltete Präsentations-Plattform** bekommen, mit Fotos, Video-Trailer, Scores, Texten (Julian Weber).
- Fragen der **Methodik** spielen eine Rolle, z.B. für Choreograph*innen wie Ticconi + Panzetti, die in ihren Recherchen für neue Produktionen immer auch den historischen Kontext von Beginn an einbeziehen („historical references“).
- Als Defizit gesehen wird die „mangelnde kontinuierliche **Betreuung der numerischen Daten** von immaterieller unsichtbarer Arbeit der Künstler*innen“: „...am meisten brennt es beim Internet, das heißt, die Künstler*innen sollten das Internet kontrollieren können, nicht das Internet die Künstler*innen“ (Antonia Baehr).
- Auch hier besteht bei einzelnen Choreograf*innen zusätzlicher **Raumbedarf** zur Archivierung von dreidimensionalen Bühnenbild-Objekten.

II.2.a-c. Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals

- Das **Ordnen, Systematisieren und die Verschlagwortung** der Bestände ist allen wichtig.
- Die **Digitalisierung** des vorhandenen Materials ist für die meisten Akteur*innen ein großes Thema.
- In der Regel wird eine Dokumentation der vergangenen drei Jahre aufbewahrt, danach müssen die Häuser über eine Entsorgung nachdenken (**Raumangel**).
- Das **Auslagern ihres Archivs** wären daher für die meisten der Spielstätten wichtig, denn sie geraten an die Grenzen ihrer Lagerkapazitäten.
- Für ein TanzArchiv Berlin ist methodisch wichtig auch die **Institutionengeschichte im Blick zu haben**: Wie schreiben diese Orte Geschichte?
- Für die **Lehre und Forschung** im Hochschulbereich wie für die **Tanzvermittlung** wäre das TanzArchiv Berlin ein Quantensprung.

II.3. Archive

Die befragten Archive sind grundsätzlich an einer Zusammenarbeit interessiert. Die zentrale Frage ist, wie zukünftig eine Verlinkung zwischen den befragten Archiven und dem TanzArchiv Berlin ermöglicht und wie eine Kooperation organisiert werden kann. Den Austausch über archivalisches Wissen und neue Formen der Archivierung erkennen alle Beteiligten als einen Mehrwert für die eigene Arbeit an und grundsätzlich für die **gesellschaftliche (Breiten-)Wirkung und Sichtbarkeit des Tanzes** in und über Berlin hinaus.

III. Anregungen und Ideen für ein TanzArchiv Berlin

Das TanzArchiv Berlin soll analog und digital aufgebaut werden und eine Verortung erfahren im **„Haus für Tanz und Choreographie“**. Das ist der Wunsch aller Befragten: das **„Haus für Tanz und Choreographie“** im Sinne der Konzeptvorschläge des RTT zu entwickeln, in einer **‘verzahnten’** Struktur von künstlerischer Praxis, TanzArchiv und Tanzvermittlung/Tanzforschung (siehe Abschlussbericht des RTT 2019). Alle sind offen für und die meisten von ihnen bereit, die Archiv-Idee mit zu denken, mit zu konzipieren und mit zu gestalten. Die meisten sehen den zeitlichen Aufwand als Hindernis für ihre eigene Beteiligung an, sind von der Archiv-Idee aber sehr überzeugt und wünschen sich kontinuierlichen Austausch mit der Steuerungsgruppe, deren Arbeit zur Bündelung von Ideen und für einen guten Informationsfluss als wichtig erachtet wird. Ein zeitgemäßes, lebendiges Archiv lebt ihrer Ansicht nach vom Austausch mit Forschenden, Studierenden, Journalist*innen und Tanzinteressierten, regt zukünftige Diskurse wie auch Projekte an.

III.1 Anregungen und Ideen einzelner Choreograf*innen und Ensembles

- Entscheidend finden alle Choreograf*innen, den **Prozessgedanken** ins Zentrum eines TanzArchiv Berlin zu stellen, z.B. auch Entwicklungen, Arbeitsprozesse und -zusammenhänge abzubilden oder mehrere Versionen/Aufführungen einer Produktion zu archivieren.
- **Körperwissen** ist eine entscheidende Kategorie in der Auseinandersetzung im Tanz: Eine spezifische Form des Archivierens von Tanz liegt im direkten Vermitteln von choreografischem Material von Körper zu Körper, etwa in der Ausbildung oder durch das Erlernen und Weitergeben von Repertoire durch Tänzer*innen. Dieser Spezifik muss ein TanzArchiv Berlin Rechnung tragen.
- Sichtbar gemacht werden sollten durch eine digitale **Vernetzung von Personen und Beständen** die Verbindungen der Künste und Künstler*innen untereinander. (Isabelle Schaad verweist auf die Rubrik „Constellation“ ihrer Webseite: Dort tauchen in einer „Vernetzungsbiographie“ alle Künstler*innen auf, mit denen sie kooperiert. Mit ihrem Projekt „Living Archive / A Room full of Particles“ setzt sie dieses Experimentieren mit einer kollektiven Herangehensweise an das Archivieren fort.)
- Die **künstlerische Transformation des Archivmaterials** ist sehr vielen der Befragten wichtig („Performing the Archive“ von WILHELM GROENER; Xavier Le Roy spricht vom „Materialspeicher“ Archiv, Kat Válastur von einem „Austausch verkörperten Wissens“; Meg Stuart bezeichnet ihre Praxis, als Performer*in auf das Material anderer Künstler*innen zu reagieren, als „Performing Spectatorship“ und Isabelle Schaad experimentiert, wie erwähnt, mit kollektiven Herangehensweisen an das Archivieren).
- **Zugänglichkeit** des Archivs, sowohl für die Künstler*innenschaft wie auch für eine breite interessierte Öffentlichkeit, spielt für viele der Befragten eine große Rolle. Das

betrifft z.B. Vermittlungsformate: „Wie kann Tanz zugänglicher werden?“, fragt sich etwa Kat Válastur. Vorstellen könnte sie sich „community gatherings“, bei denen Archiv-Besucher*innen ihre Choreografien lernen.

- **(Lehr-)Methoden** sollen dokumentiert und archiviert werden und daraus Online-Tutorials erstellt werden, die praktikabel und einfach zugänglich sein sollen (Bsp. „Contact Improvisation“ als Technik und Methode, Dieter Heitkamp).
- **Dokumentation auch der Rezeption:** Was spielt sich in der Interaktion zwischen Performance und Zuschauer*in ab? (Bsp. gemeinsames Schreiben / Archivieren aller Beteiligten eines Arbeitsprozesses: Mitschriften funktionieren als Archiv, denn von der ersten Idee bis zur fertigen Choreografie sind alle Gedanken und Entscheidungen darin enthalten, Bsp. deufert&plischke: seit 2010 mit „Emergence Room“ im Museum für Moderne Kunst Wien MuMok).
- **Personal** (für Redaktion, Vermittlung, Kuration, Information et al.) wird als wichtig angesehen, um einerseits Anfragende bei der Recherche zu unterstützen und andererseits die Archivmaterialien zu „bespielen“ (Education-Projekte, Ausstellungen, Vorträge etc.). Einige halten explizit auch die räumliche Nähe eines Vermittlungszentrums und des TanzArchiv Berlin für sinnvoll.

III.2 Anregungen der Spielstätten / Produktionsorte / Tanzschulen, Hochschulen, Festivals und Archive

- Eine möglichst genaue **Definition** regen die Hochschulen und Archive an: Das HZT Berlin formuliert grundlegende Fragen an das Archiv(ieren): „Was, für wen, wozu?“, und auch die AdK findet es wichtig zu definieren: „Was will und was kann man abbilden?“
- Über die **Spezifika der Tanzarchivierung** machen sich viele der Tanzschaffenden Gedanken, z.B. die Uferstudios GmbH: „Die Anlage eines Erinnerungsortes für den Tanz setzt nochmal andere Prämissen als für andere Künste. Oft ist es praxisbasiertes Wissen, das sich nur schwer materialisiert, und weil auch der Begriff des Körperwissens kein statischer ist, sondern sich gemäß seiner gesellschaftlichen Kontextualisierung permanent transformiert, bedarf es einer anderen Herangehensweise an die ‚Spurenablage‘. ... Wären wir sehr präzise, würde jede Arbeit in jeder Aufführung aufgezeichnet und dokumentiert werden. Ist die Fassung von 2010 noch die von 2012? Frage: was ist das ‚Original‘? Wie geht man damit um?“ Ein TanzArchiv Berlin sollte „nicht einem vermeintlich objektiven Gedächtnis, sondern einem Erinnerungsprozess gleichen“. Bei den Lake Studios ist man überzeugt: „Was wichtig wäre, ist auch zu versuchen, nicht NUR die Performancearbeiten von Choreograf*innen zu archivieren, sondern auch die vielen täglichen Praxen, Improvisationsmethoden, Diskurse, so wie auch sich entwickelnde Forschungen mit pädagogischen Methoden und diversen Vermittlungsformaten für den Tanz. Die Verbindung des Tanzes mit den heutigen politischen und sozialen Kontexten sollten auch Teil davon sein.“

- Eine „Anbindung an zeitgenössische Tanzorte in Berlin“ fänden viele Spielstätten sinnvoll, d.h. ein **Netzwerk**, das das Archiv mit den Tanzorten verbindet.
- **Schnittstellen zu anderen Künsten** interessieren insbesondere die spartenoffenen Produktionsorte: „Unser Material überlappt sich, ist Performance, Tanz, Theater... Es gibt viele Genre-Schnittstellen - Choreograf*innen, die auch mal Performance machen usw. - wären sie relevant für ein Archiv?“ (Sophiensæle) Dabei müsste auch der Umgang mit einem ebenfalls angedachten und benötigten Archiv der Freien Szene bedacht werden.
- **Themenfelder und wiederkehrende Praxen** sollte das TanzArchiv Berlin abbilden und zueinander in Bezug setzen: „Bestimmte Stränge in Arbeiten oder an Themen und Praxen kommen immer wieder vor. Wie können sie in Verbindung gesetzt werden, so dass sie auch von heute nach gestern gelesen werden können?“ (Uferstudios GmbH)
- U.a. die Uferstudios GmbH plädiert dafür, auch bislang **marginalisierte Positionen abzubilden** und den Prozess der Archivierung mindestens gemeinsam mit den Künstler*innen zu gestalten. Wie archiviert man oral history, eine nicht unwesentliche Quelle für die Berliner Tanzgeschichte? Da die Szene Berlins stark fluktuiert, halten die einen eine Begrenzung auf die Berliner Tanzszene für geboten, während andere (auch Künstler*innen) über Berlin hinaus denken wollen.
- Dass **zum Aufbewahren immer der Verlust gehört**, daran erinnert die Akademie der Künste, Berlin: „Was ist vom Ausdruckstanz übriggeblieben? Das, was wir in den Archiven haben, in Bremen, Leipzig, vielleicht noch in privater Hand oder in einzelnen Stadtarchiven. Man muss sich die Szene damals als unglaublich lebendig vorstellen - da gab es viel mehr.“
- Auch die **Digitalisierung ist ein fortlaufender Prozess**: Daten bedürfen der kontinuierlichen Pflege und des Updates.
- **Vermittlung und die Einbeziehung des Publikums** ist für die Macher*innen des Festivals PURPLE entscheidend: „Dabei [bei der Archivierung] sollten wir die Erfahrungen mit Tanz in Schulen sowie die künstlerische Ebene einbeziehen und einem möglichst großen Publikum zugänglich machen. Kinder und Jugendliche sind wichtige Ansprechpartner für den Tanz und seine Geschichte.“

IV. Fazit

Alle, das hat unsere Umfrage ergeben, sind sich der unterversorgten bis desolaten Situation bewusst, in der sich die Archivierung und Geschichtsschreibung im gesamten Tanzbereich Berlins befindet. Sie erhoffen sich von der Gründung eines TanzArchiv Berlin den Beginn einer gemeinsamen sinnvollen Strukturierung und lebendigen, offenen Geschichtsschreibung.

Thema Nr. 1 ist für alle die **Archivierung** an sich: Fragen der **Digitalisierung und Systematisierung** sowie der **Zugänglichkeit** und der **Urheberrechte**, im Spannungsfeld zwischen Offenheit für die Nutzer*innen und Verfügungshoheit der Künstler*innen.

Thema Nr. 2 ist der **Tanzbegriff**. Gefragt werden muss: Welche Tanzformen werden berücksichtigt? Welche angrenzenden Kunstformen? Welches Wissen wird zugrunde gelegt und wer trägt welches Wissen wie nach außen? Was und wer wird vergessen? Der Diskurs über Diversität und bislang eher ausgegrenzte Tanzformen ist eröffnet.

Thema Nr. 3 ist der **Archivbegriff**. Die herkömmliche Archivarbeit entspricht nicht den Erfordernissen und Charakteristika des Tanzes, bei dem auch die über Jahre entwickelten verschiedenen Formate und die künstlerischen Prozesse erfasst und dokumentiert werden müssen.

Thema Nr. 4 ist die **Auswahl des zu Archivierenden**, dessen Umfang sowie seine Gestaltung / Präsentation. Was muss archiviert werden und was nicht („steht ja im Netz, dort geht nichts verloren“)? Was ist archiviert worden, z.B. im Netz, und soll wieder gelöscht werden?

Thema Nr. 5 ist **Selbstermächtigung**. Dabei geht es nicht nur um die selbstbestimmte Archivierung und Archivgestaltung sowie die Verfügungshoheit, sondern auch um die Bereitstellung technischer Mittel für eine exzellente Archivierung des eigenen Materials und um Hilfestellungen bei der Aufbereitung. Inwieweit bedeutet Archivieren auch Kuratieren? Aus welchen Perspektiven wird archiviert, was wird von wem als „archivwürdig“ betrachtet? Und wer entscheidet darüber, was archiviert wird und was nicht?

Thema Nr. 6 ist die Suche nach **alternativen, unkonventionellen Archiv-Ideen**. (Stichworte: „anarchiv“; Kuratierung; nicht zentral kanonisiert; prozessorientiertes Archivieren; Galerie für Tanz (Bildende Kunst, andere Künste); das Publikum ins Dokumentieren und Archivieren einbeziehen; Tanz selbst nachvollziehen, nicht nur betrachten; Konstellationen & Kollaborationen abbilden („Vernetzungsbiographie“).

Eindringlich haben unsere Interviews gezeigt, dass es keine Frage mehr ist, ob wir ein TanzArchiv Berlin brauchen, sondern dass wir **dringend** ein TanzArchiv Berlin brauchen. **Denn keines der bestehenden Archive beherbergt und beschäftigt sich systematisch mit der Geschichte des Tanzes in Berlin.** Besonders die Entwicklung nach dem Ende des Zweiten

Weltkriegs, die das Ende der Ära des deutschen Ausdruckstanzes mit sich brachte, den ideologisch aufgerüsteten Aufbau des Balletts in beiden Teilen der Stadt und in den 70er Jahren die Entstehung einer selbstverwalteten „freien“ Tanzszene in West-Berlin, ist bis heute weder durchgehend dokumentiert noch erforscht und beschrieben. Die Tanzgeschichte Berlins, einer international anerkannten und vitalen Tanzszene, gilt es aktuell und zukünftig kontinuierlich fortzuschreiben.

V. Anhang

V.1. Befragte

Befragte - von November 2020 bis zum 15. Januar 2021

(Neun Choreograph*innen, acht Ensembles, zwei Spielstätten, neun Produktionsorte, drei Schulen, vier Archive)

Befragte gesamt (alphabetisch)

ada Studio

Akademie der Künste, Berlin (AdK)

Baehr, Antonia

deufert&plischke

Dock 11/Eden*****

von Falken, Riki

Friedrichstadt-Palast

FU Theaterwissenschaft

HAU Hebbel am Ufer

Heitkamp, Dieter

Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT)

Jakob, Miriam

Lake Studios Berlin

Landesarchiv Berlin

Le Roy, Xavier

cie. toula limnaios

Marameo

Purple

sasha waltz & guests

Salamon, Eszter

Schad, Isabelle / Good Work Productions

Staatsballett Berlin

Sophiensæle / Tanztage Berlin

Stuart, Meg | Damaged Goods

Tanz im August - Internationales Festival Berlin

Tanzcompagnie RUBATO

Tanzfabrik Berlin / Tanznacht Berlin

TanzTangente

Ticconi, Enrico & Ginevra Panzetti

Uferstudios GmbH

Válastur, Kat

Weber, Julian

WILHELM GROENER

Company Christoph Winkler

ZTB / Tanzbüro Berlin / Netzwerk TanzRaumBerlin

V.2. Fragebogen

TanzArchiv Berlin

Umfrage zur Bestandsaufnahme der Tanzbestände und des Tanzwissens in Berlin

Zur Vorbereitung unseres Gesprächs legen wir Ihnen einen Fragebogen vor, den wir gemeinsam mit Ihnen durchgehen möchten. Dieses Verfahren erlaubt uns, nachzufragen und Ihre Situation genauer zu erfassen.

VORAB

Institution / Ensemble / Choreograph*in:

Name:

Position:

Emailadresse:

Der Fragebogen umfasst drei Themenkomplexe:

I. Material & Wissen

II. Archivkonzept

III. Archivpraxis

I. MATERIAL & WISSEN

- 1) Haben Sie ein Archiv? Und falls ja, wie ist Ihr Archiv entstanden, welche Geschichte steckt dahinter?
- 2) Wie wurde gesammelt: zufällig, absichtlich, phasenweise, projektweise?
- 3) Welcher Art sind Ihre Bestände?
Welchen Umfang haben Sie (in Regal- oder Kubikmetern, in Umzugskisten, Schuhkartons usw.)?
Sind Ihre Bestände analog oder (teils) digitalisiert?
- 4) Wird Ihr Archiv kontinuierlich gepflegt? Falls ja, durch wen?
- 5) Was fehlt in Ihrem Archiv und wozu hätten Sie gern Materialien gesammelt? Welche Ereignisse kommen nicht oder nicht mehr vor?
- 6) Falls Sie kein Archiv betreiben, haben Sie Bestände, Material an andere übergeben?
Falls ja, an wen?

II. ARCHIVKONZEPT

- 1) Wie sollte nach Ihren Erfahrungen das „Material“ (Text, Fotos, Audio, Film), das in Ihrer täglichen Arbeit anfällt, aufbewahrt und zugänglich gemacht werden?
- 2) Ist Ihr Archiv nach einer gängigen Archivsystematik geordnet? Falls ja, welche Strategien und Methoden der Archivierung haben Sie angewandt? Bzw. welche wünschen Sie sich?
- 3) Falls Ihre Antwort auf Frage 2) Nein lautet: Nach welchen Parametern oder Kriterien haben Sie Ihre Archivalien geordnet?
- 4) Welche Archive haben Sie für Ihre Arbeit genutzt? Welche waren für Sie besonders hilfreich?

III. ARCHIVPRAXIS

Die Berliner Tanzszene hat als Ergebnis der Diskussionen am Runden Tisch Tanz ein „Tanz-Archiv in Berlin“ gefordert:

*Die Berliner Tanzszene braucht ihre eigene Geschichtsschreibung, die sich formal, inhaltlich und strukturell von anderen Formen der Historiografie absetzt, um ihrem Gegenstand, dem Tanz, Tribut zu zollen. Wir verstehen ein Berliner Tanzarchiv insofern als eine Gedächtnis-, Erinnerungs- und Forschungsinstitution, die sich neben gängigen archivalischen Zugriffen zu Künstler*innen und Institutionen auch Bewegungswissen, Prozessen und Ereignissen des Tanzes zuwendet.*

Dabei denken wir das „TanzArchiv Berlin“ nicht allein als einen physischen Raum der Bewahrung, sondern als Ort des lebendigen Wissensaustausches, der politischen, ästhetischen, tanzpraktischen wie -wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

- 1) Was halten Sie davon?
- 2) Sie zur Unterstützung Ihrer Arbeit ein „TanzArchiv Berlin“ in Anspruch nehmen?
- 3) Würden Sie Ihre Bestände dem „TanzArchiv Berlin“ zur Aufbewahrung und Zugänglichmachung anvertrauen? Falls nicht, warum?
- 4) Das „TanzArchiv Berlin“ als offener, inklusiver Ort, der die Geschichte des Tanzes in Bewegung bringt: Würden Sie sich an einer offenen Konzeption beteiligen und sie mitgestalten?